

IAB-KURZBERICHT

Aktuelle Analysen aus dem Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung

5|2023

In aller Kürze

- Die deutsche Wirtschaft befand sich zu Beginn des Jahres 2023 in der Talsohle. Für den weiteren Jahresverlauf erwarten wir eine moderate Erholung. Im Jahresdurchschnitt wird das Bruttoinlandsprodukt stagnieren.
- Der Arbeitsmarkt wird durch den wirtschaftlichen Dämpfer infolge der Energiekrise beeinträchtigt, zeigt sich aber bei hohem Arbeitskräftebedarf robust.
- Im Jahresdurchschnitt 2023 liegt die Zahl der Erwerbstätigen um 380.000 Personen über dem Vorjahr. Die Zahl der Arbeitslosen wird um 110.000 Personen steigen, auch aufgrund der Registrierung ukrainischer Geflüchteter in der Grundsicherung.
- Die meisten zusätzlichen Stellen wird es im Bereich Öffentliche Dienstleister, Erziehung, Gesundheit geben. Der von der Pandemie besonders betroffene Bereich Handel, Verkehr, Gastgewerbe erreicht Ende des Jahres das Vor-Corona-Niveau. Für das Produzierende Gewerbe erwarten wir einen moderaten Beschäftigungszuwachs.
- Das Erwerbspersonenpotenzial steht 2023 aufgrund starker Zuwanderung und steigender Erwerbsbeteiligung vor einem weiteren Anstieg um etwa 340.000 Personen.
- Die Arbeitszeit der Erwerbstätigen steigt im laufenden Jahr nur leicht um 0,4 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Der Anstieg wird von einem negativen Kalendereffekt gebremst.

IAB-Prognose 2023

Rekord-Arbeitskräftebedarf in schwierigen Zeiten

von Anja Bauer, Hermann Gartner, Timon Hellwagner, Markus Hummel, Christian Hutter, Susanne Wanger, Enzo Weber und Gerd Zika

Der Krieg Russlands gegen die Ukraine hat die weltweite Wirtschaftsentwicklung stark belastet, die ausgelöste Energiekrise hat die wirtschaftliche Entwicklung gedämpft. Zugleich liegt aber der Arbeitskräftebedarf in Deutschland auf Rekordniveau. Der Kurzbericht gibt einen Ausblick auf die Entwicklung im Jahr 2023.

Konjunktur in der Talsohle

Das Bruttoinlandsprodukt ist im Jahr 2022 mit 1,8 Prozent schwächer gewachsen als im Vorjahr. Angesichts der Unwägbarkeiten zeigte sich die deutsche Wirtschaft aber vergleichsweise stabil. Nachdem sie im ersten Quartal 2022 mit einem Plus von 0,8 Prozent noch kräftig wuchs, fiel das Wachstum in den darauffolgenden Quartalen wegen des Ukraine-Kriegs deutlich geringer aus. Bis zum Spätsommer war noch ein Aufwind

infolge der Rücknahme der Corona-Beschränkungen spürbar; dies wurde aber seit dem Frühjahr überlagert von hohem Inflationsdruck, drohendem Energiemangel, sich nur langsam abbauenden Liefer- und Materialengpässen sowie der allgemeinen Unsicherheit aufgrund des Ukraine-Kriegs. Im vierten Quartal 2022 sank daraufhin das Bruttoinlandsprodukt um 0,4 Prozent. Und auch zu Beginn des Jahres 2023 sind die Perspektiven noch leicht pessimistisch, wenngleich im weiteren Jahresverlauf mit einer moderaten Erholung zu rechnen ist.

International werden die wirtschaftlichen Aktivitäten durch hohe Inflationsraten und damit einhergehend durch steigende Leitzinsen beschränkt. Dies dämpft zum einen die ausländische Nachfrage, zum anderen verschlechtert es die Finanzierungsbedingungen und damit auch die Investitionsbereitschaft. Die Abkühlung der Weltwirtschaft

schlug sich in Deutschland im vierten Quartal 2022 nieder: Die Exporte nahmen preis-, saison- und kalenderbereinigt um 1,0 Prozent gegenüber dem Vorquartal ab, die Importe sogar um 1,3 Prozent. Und auch zum Jahresbeginn 2023 zeigt sich, dass die Importe nachlassen und der Export nur noch verhalten zunimmt. Die Exporterwartungen im Verarbeitenden Gewerbe befinden sich noch deutlich unter Vorkriegsniveau, wenngleich sie schon seit einiger Zeit wieder moderat steigen.

Die Produktion entwickelte sich im Jahr 2022 ebenso durchwachsen. Zu Beginn des Ukraine-Kriegs war ein kräftiger Dämpfer zu verzeichnen, anschließend eine Phase der Stagnation, gefolgt von uneindeutigen Signalen zum Jahreswechsel. Die inzwischen wieder gesunkenen Energiepreise führen zu einer Entlastung der energieintensiven Bereiche. Darüber hinaus erleichtern es die nachlassenden Liefer- und Materialengpässe, den hohen Auftragsbestand abzuarbeiten.

Auch die Investitionstätigkeit war zuletzt verhalten. Die Bauinvestitionen sind massiv durch hohe Baupreise, geringere Kaufkraft und gestiegene Finanzierungskosten beeinträchtigt. Sie sind seit dem zweiten Quartal 2022 rückläufig. Die Ausrüstungsinvestitionen entwickelten sich insgesamt besser, sanken aber im Schlussquartal ebenfalls kräftig. Immerhin steigen die Umsätze der Investitionsgüterproduzenten seit März 2022 wieder kontinuierlich an. Während bei den Bauinvestitionen bisher noch keine Belebung auszumachen ist, könnte es in naher Zukunft durch die Umstellung auf regenerative Energien zu positiven Impulsen im Bereich der Ausrüstungsinvestitionen kommen.

Der Konsum erwies sich im Jahr 2022 zunächst als Stütze der Wirtschaftsentwicklung. Nach dem Lockdown zu Beginn des Jahres gab es Nachholeffekte in den besonders betroffenen Dienstleistungsbereichen – wie etwa Beherbergung, Gaststätten, Freizeit, Unterhaltung und Kultur – die den privaten Konsum belebten. Der Inflationsdruck schmälerte im Jahresverlauf die Kaufkraft und auch die Sorgen um eine bezahlbare Energieversorgung führten zu Kaufzurückhaltung. Verschiedene Maßnahmen, wie zum Beispiel das 9-Euro-Ticket, der Tankrabatt oder die Energiepreispauschale entlasteten die Verbraucher kurzfristig. Die Inflation dürfte zu Beginn des Jahres

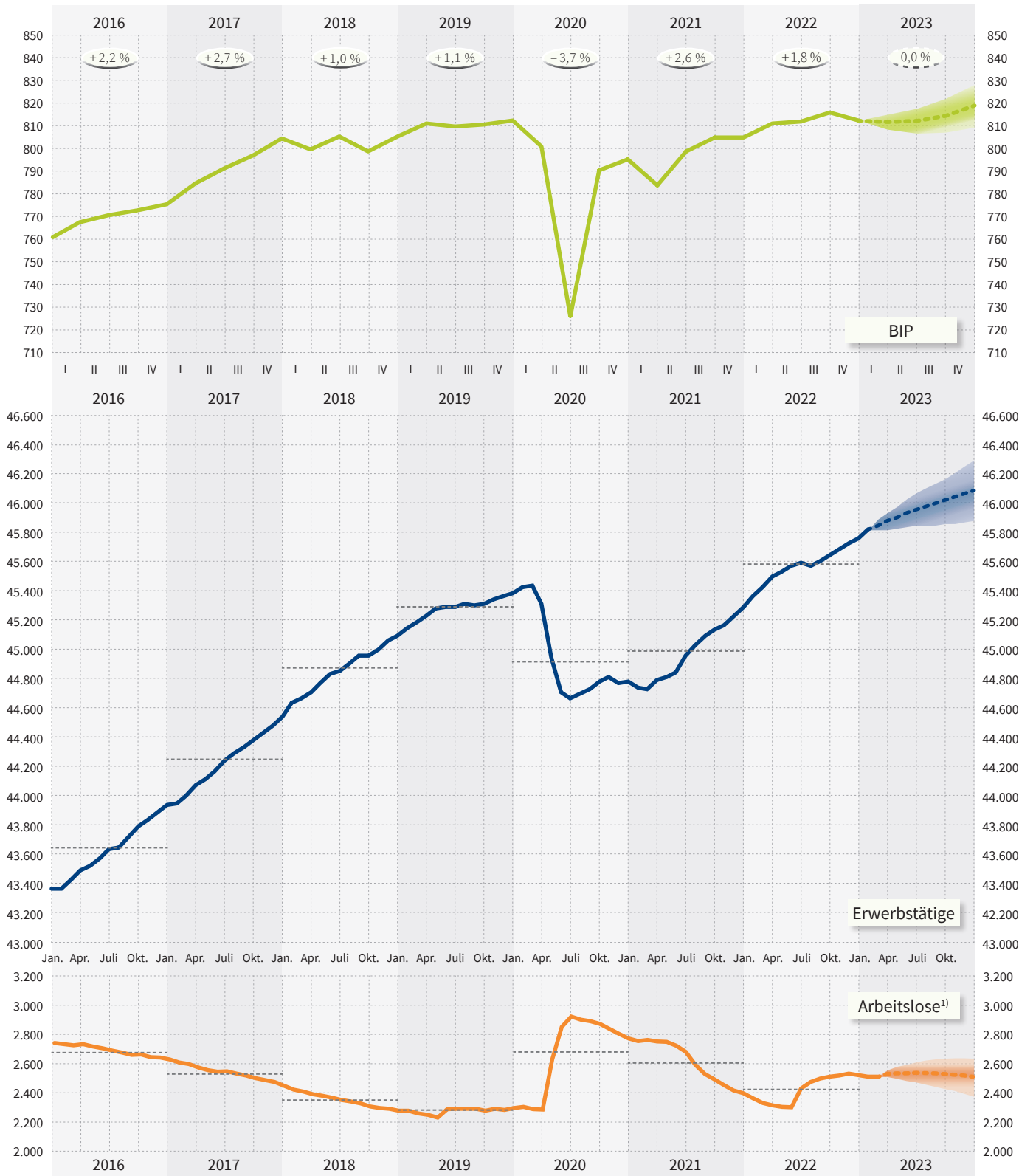
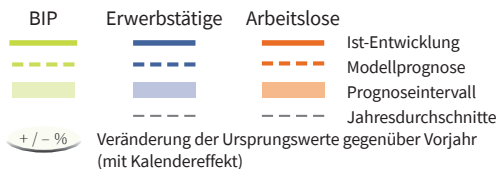
2023 den Höhepunkt erreicht haben. Zweitrundeneffekte, wie etwa über den sich bei Tarifforderungen abzeichnenden Nominallohnanstieg, können weitere preiserhöhende Wirkung haben. Die Gefahr einer Preis-Lohn-Spirale scheint angesichts sich normalisierender Energiepreise und Lieferketten aber gering. So sind die Preiserwartungen der Unternehmen in der ifo-Konjunkturumfrage seit Herbst deutlich zurückgegangen. Zudem sind die Nominallöhne bislang deutlich hinter der Inflation zurückgeblieben, sodass die Reallöhne 2022 im Jahresvergleich zum dritten Mal in Folge sanken. Deshalb gehen wir davon aus, dass Zweitrundeneffekte den Rückgang der Inflation zwar verlangsamen, aber zu keinem erneuten Anstieg führen (Weber/Gartner/Hummel 2022).

Zu Beginn des Jahres 2023 sind die Aussichten noch pessimistisch, im Jahresverlauf gehen wir aber davon aus, dass sich die Wirtschaft erholt. Wir erwarten im Gesamtjahr eine Stagnation des realen BIP (0,0 Prozent; Prognoseintervall $\pm 0,7$ Prozentpunkte). Der Kalendereffekt beträgt dabei $-0,2$ Prozentpunkte. Die Entwicklung seit 2016 und die Prognosewerte sind in Abbildung A1 (auf Seite 3) dargestellt und werden in Tabelle T1 (auf Seite 4) zusammengefasst.

In unserer Prognose nehmen wir an, dass keine weiteren wirtschaftlichen Einschränkungen und auch keine wesentlichen Nachholeffekte durch die Corona-Krise mehr auftreten. In Bezug auf den Ukraine-Krieg geht die Prognose davon aus, dass dieser nicht weiter eskaliert, aber auch nicht beendet wird. Ein Negativfaktor sind die Turbulenzen, in die einige Banken auch im Zuge der starken geldpolitischen Straffung geraten sind. Wir gehen in dieser Prognose davon aus, dass sich aus den Schwierigkeiten einiger mittelgroßer US-Banken und der schon länger bekannten Problemlage der Credit Suisse nach der Übernahme keine systemischen Effekte ergeben. Mögliche Kettenreaktionen bleiben aber mit Unsicherheit behaftet. Aufwärtsschancen könnten durch eine stärkere Auslandsnachfrage entstehen. Nach Abkehr von der Null-Covid-Strategie war China von einer Infektionswelle beeinträchtigt. Wenn die wirtschaftlichen Aktivitäten dort wieder stärker steigen, könnte auch die Auslandsnachfrage anziehen. Sollten sich die ökonomischen Kriegsfol-

Entwicklungstendenzen von Bruttoinlandsprodukt (BIP) und Arbeitsmarkt in Deutschland 2016 bis 2023

BIP in Mrd. Euro (preis-, saison- und kalenderbereinigte Quartalswerte)
 Erwerbstätige und Arbeitslose in 1.000 (saisonbereinigte Monatswerte)



¹⁾ Prüfaktivitäten zum Arbeitsvermittlungsstatus von Arbeitslosengeld-II-Berechtigten wirkten sich im zweiten Quartal 2019 erhöhend auf die Arbeitslosenzahlen aus.
 Anmerkung zu den Prognoseintervallen: Zu jedem Zeitpunkt wird der realisierte Wert mit einer Wahrscheinlichkeit von 2/3 innerhalb des Bandes liegen. Also wird beispielsweise die Erwerbstätigkeit im Juni 2023 mit einer Wahrscheinlichkeit von 2/3 zwischen 45,83 Mio. und 46,05 Mio. Personen liegen.
 Quelle: Destatis, Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Berechnungen des IAB; Stand März 2023. © IAB

gen abmildern, könnte die Entwicklung stärker an den unterbrochenen Nach-Corona-Aufschwung anknüpfen. Abwärtsrisiken bestehen durch den Ukraine-Krieg und die hohe Inflation. Zusätzliche geopolitische Verwerfungen könnten zu weiteren wirtschaftlichen Beeinträchtigungen führen. Würde die Inflation noch weiter steigen, etwa durch überaus starke Zweitrundeneffekte der Lohnforderungen oder wieder steigende Energiepreise, wären noch deutlichere Zinserhöhungen durch die Zentralbanken nötig. Dadurch würden die Binnennachfrage, die Investitionstätigkeit und die Produktion in Mitleidenschaft gezogen.

Rekord-Arbeitskräftebedarf in schwierigen Zeiten

Seit der Weltfinanzkrise im Jahr 2009 reagiert die Erwerbstätigkeit in Deutschland wesentlich robuster auf konjunkturelle Schwankungen als in den Zeiten davor (Klinger/Weber 2020). Angesichts der gestiegenen Arbeitskräfteknappheit versuchen viele Betriebe, ihre Beschäftigten selbst in konjunkturellen Schwächephasen zu halten. Ein solches Horten von Arbeitskräften tritt üblicherweise gerade bei vorübergehenden und externen Schocks auf. Dies zeigte sich auch bei dem plötzlichen und gra-

T1

Entwicklung von Wirtschaft und Arbeitsmarkt 2016 bis 2023

	2016	2017	2018	2019	2020	2021	2022	Prognose 2023	
A. Die Nachfrage nach Arbeitskräften									
Bruttoinlandsprodukt preisbereinigt Veränderung gegenüber Vorjahr in %	+ 2,2	+ 2,7	+ 1,0	+ 1,1	- 3,7	+ 2,6	+ 1,8	0,0	
Stundenproduktivität Veränderung gegenüber Vorjahr in %	+ 1,4	+ 1,8	+ 0,2	+ 0,8	+ 1,0	+ 0,9	+ 0,4	- 1,2	
Arbeitsvolumen Veränderung gegenüber Vorjahr in %	+ 0,9	+ 0,9	+ 0,8	+ 0,3	- 4,6	+ 1,7	+ 1,4	+ 1,2	
Durchschnittliche Jahresarbeitszeit Veränderung gegenüber Vorjahr in %	- 0,4	- 0,5	- 0,6	- 0,6	- 3,9	+ 1,6	+ 0,1	+ 0,4	
Erwerbstätige	Veränderung gegenüber Vorjahr in %	+ 1,2	+ 1,4	+ 1,4	+ 0,9	- 0,8	+ 0,1	+ 1,3	+ 0,8
	Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000	+ 539	+ 590	+ 615	+ 411	- 362	+ 65	+ 590	+ 375
	Jahresdurchschnitte in 1.000	43.661	44.251	44.866	45.277	44.915	44.980	45.570	45.945
	davon: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in 1.000	31.508	32.234	32.964	33.518	33.579	33.897	34.509	34.851
	Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000	+ 685	+ 726	+ 730	+ 554	+ 61	+ 318	+ 612	+ 342
Veränderung gegenüber Vorjahr in %	+ 2,2	+ 2,3	+ 2,3	+ 1,7	+ 0,2	+ 0,9	+ 1,8	+ 1,0	
B. Das Angebot an Arbeitskräften									
Erwerbspersonenpotenzial¹⁾ Jahresdurchschnitte in 1.000	46.469	46.934	47.312	47.536	47.443	47.494	47.884	48.228	
Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000	+ 334	+ 465	+ 378	+ 224	- 93	+ 51	+ 390	+ 344	
C. Die Arbeitsmarktbilanz									
Arbeitslose	Jahresdurchschnitte in 1.000	2.691	2.533	2.340	2.267	2.695	2.613	2.418	2.526
	Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000	- 104	- 158	- 193	- 73	+ 429	- 82	- 195	+ 108
	Arbeitslosenquoten (in % aller zivilen Erwerbspersonen)	6,1	5,7	5,2	5,0	5,9	5,7	5,3	5,5
	davon: SGB III in 1.000	822	855	802	827	1.137	999	808	832
	Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000	- 37	+ 34	- 54	+ 25	+ 310	- 138	- 191	+ 24
	SGB II in 1.000	1.869	1.677	1.538	1.440	1.559	1.615	1.610	1.694
	Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000	- 67	- 192	- 139	- 98	+ 119	+ 56	- 5	+ 84
	Anteil SGB II in %	69,5	66,2	65,7	63,5	57,8	61,8	66,6	67,1
Veränderung gegenüber Vorjahr in %-Punkten	+ 0,2	- 3,2	- 0,5	- 2,2	- 5,7	+ 4,0	+ 4,8	+ 0,5	
Stille Reserve	Jahresdurchschnitte in 1.000	1.159	1.174	1.079	979	977	978	986	998
	Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000	- 46	+ 15	- 95	- 100	- 2	+ 1	+ 8	+ 13
	davon: Stille Reserve im engeren Sinn in 1.000	413	331	276	195	305	340	329	267
	Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000	- 133	- 82	- 55	- 81	+ 111	+ 35	- 11	- 62
	Stille Reserve in Maßnahmen in 1.000	746	843	803	784	672	638	657	732
Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000	+ 87	+ 97	- 40	- 19	- 112	- 34	+ 19	+ 74	

Abweichungen zu den Summen kommen durch Rundung zustande.

¹⁾ Das Erwerbspersonenpotenzial setzt sich zusammen aus Erwerbstätigen, Erwerbslosen nach ILO und Stiller Reserve (inkl. arbeitssuchender Nichterwerbspersonen).

Quelle: Destatis, Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Berechnungen des IAB; Stand März 2023. © IAB

vierenden Einbruch der Wirtschaftsleistung in der Corona-Krise. Dieser setzte den Arbeitsmarkt zwar massiv unter Druck, aber gestützt durch Kurzarbeit stabilisierte sich die Beschäftigung schnell. Die grundsätzliche Stabilität kommt dem Arbeitsmarkt auch bei der Verarbeitung des wirtschaftlichen Schocks infolge des Ukraine-Kriegs zugute.

Dabei hat die Energiekrise nicht nur die Produktion gesenkt, sondern auch die Schaffung neuer Stellen reduziert und Kurzarbeit erhöht (Hutter/Weber 2023), allerdings nur moderat. Auch Lieferengpässe haben Einstellungen verringert und Kurzarbeit erhöht (Hummel/Hutter/Weber 2022, Moritz et al. 2022). Die hohe Inflation beeinträchtigt zudem die Entwicklung auch in beschäftigungsintensiven Dienstleistungsbereichen (Zika et al. 2022a). Diese dämpfenden Effekte werden aber bei der prognostizierten gesamtwirtschaftlichen Entwicklung über den Jahresverlauf zurückgehen. Zudem erwarten wir trotz der dämpfenden Effekte grundsätzlich einen weiteren Aufwärtstrend bei der Beschäftigung. Dies ist begründet durch die beschriebene Robustheit der Arbeitsmarktentwicklung und den sehr hohen Arbeitskräftebedarf.

Schließlich ist der Arbeitsmarkt durch Personalengpässe in vielen Bereichen geprägt. In der Pflege wächst der Bedarf aufgrund der Alterung, in der Erziehung mit dem Kita-Ausbau, im Handwerk unter anderem wegen der Energiewende (Zika et al. 2022b) und in der IT im Zuge der Digitalisierung. Engpässe bestehen jetzt auch in Branchen, die am stärksten von der Corona-Krise betroffen waren und nun wieder Personal aufbauen wollen, wie etwa die Gastronomie. Der [Arbeitskräfteknappheits-Index](#) des IAB steht auf Rekordniveau. Zu einem „Big Quit“ am Arbeitsmarkt wie in den USA, wo arbeitnehmerseitige Kündigungen und Arbeitsplatzwechsel stark zugenommen haben, kam es in Deutschland nicht (Röttger/Weber 2022). Stattdessen zeigen die Personallücken einen Nachholbedarf, nachdem es über lange Zeit deutlich weniger Neueinstellungen gab. Entsprechend stieg auch die Langzeitarbeitslosigkeit und liegt trotz des folgenden Rückgangs von Mitte 2021 bis Ende 2022 noch immer deutlich über Vorkrisenniveau. Die akute Personalmangel-Lage in den Corona-betroffenen Branchen wird sich mit etwas mehr Zeit wieder stärker entspannen, aber die grundsätzliche

Arbeitskräfteknappheit dürfte sich mit der Verrentung der Babyboomer noch verschärfen.

Kurzfristig erhöht sich das Arbeitskräfteangebot durch Fluchtmigration. Zuletzt waren rund 190.000 Ukrainerinnen und Ukrainer arbeitslos gemeldet und rund 170.000 in Integrationskursen und anderen Maßnahmen. Der Übergang in Beschäftigung wird sich Schritt für Schritt fortsetzen, und entsprechend wird deren Arbeitslosigkeit wieder zurückgehen. Mit dem Auslaufen von Integrationskursen kann sie allerdings vorübergehend wieder belastet werden. Angesichts der Aufnahmefähigkeit des Arbeitsmarkts gibt es aber gute Grundbedingungen. Wichtig sind dabei das Erlernen der deutschen Sprache und Unterstützung bei der Kinderbetreuung für die zugewanderten Familien. Unsicher ist, wie lange der Aufenthalt in Deutschland dauern wird, aber gut 70 Prozent der ukrainischen Geflüchteten planen dies längerfristig oder zumindest bis Kriegsende (Brücker et al. 2023).

Für das Prognosejahr 2023 rechnen wir mit weiter steigender Beschäftigung, wenn auch etwas gedämpft (vgl. Abbildung A1). Im Jahresdurchschnitt 2023 liegt die Zahl der Erwerbstätigen – auch aufgrund der günstigen Ausgangsposition mit einem großen statistischen Überhang aus 2022 – um 380.000 Personen über dem Vorjahr (Prognoseintervall ± 100.000). Die Zahl der Arbeitslosen wird 2023 um 110.000 Personen (Prognoseintervall ± 70.000) steigen, auch wegen des statistischen Überhangs, der vor allem aus der Registrierung ukrainischer Geflüchteter im Jahr 2022 resultiert.

Zahl der marginal Beschäftigten wächst wieder leicht

Im Jahr 2022 waren 34,51 Millionen Personen sozialversicherungspflichtig beschäftigt. Mit einem Anteil von gut drei Viertel an den Erwerbstätigen hat die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung damit wieder die relative Bedeutung gewonnen, die sie zuletzt vor 30 Jahren hatte. Auch 2022 nahm sie um 610.000 Personen deutlich zu. Im Prognosezeitraum schlägt sich allerdings die schwache Wirtschaftsentwicklung und gestiegene Knappheit an Arbeitskräften nieder, sodass wir für 2023 nur noch mit einem Plus von 340.000 auf 34,85 Millionen sozialversicherungspflichtig Beschäftig-

te rechnen. Gleichwohl wird damit ein neuer Rekord erreicht.

Gut 10 Prozent der Erwerbstätigen oder 4,72 Millionen Personen gehörten 2022 zur Gruppe der marginal Beschäftigten.¹ Die Corona-Krise verstärkte den jahrelangen rückläufigen Trend, weshalb es seit der Erholung von dieser Krise grundsätzlich ein gewisses Aufholpotenzial gibt und die Zahl der marginal Beschäftigten im Verlauf des vergangenen Jahres sogar gestiegen ist. Auch die Erhöhung des Mindestlohns im vierten Quartal 2022 änderte daran nichts. Bereits im Vorfeld der Erhöhung hatten die Arbeitsagenturen kaum Beschäftigungseffekte erwartet, insbesondere nicht angesichts der hohen Arbeitskräftenachfrage (Hutter/Weber 2022). Zudem wurde diesmal die Verdienstgrenze für die Gruppe der marginal Beschäftigten von 450 Euro auf 520 Euro mit angehoben. Insgesamt erwarten wir für den Jahresdurchschnitt 2023 ein Wachstum von 40.000 auf 4,76 Millionen Personen.

Knapp 9 Prozent der Erwerbstätigen oder 3,91 Millionen Personen waren im Jahr 2022 Selbstständige oder mithelfende Familienangehörige. Ihre Zahl ist seit elf Jahren rückläufig, die Selbst-

¹ Ausschließlich geringfügig entlohnte Beschäftigte, ausschließlich kurzfristig Beschäftigte und Beschäftigte in Arbeitsgelegenheiten (Ein-Euro-Jobs) werden in der Erwerbstätigenrechnung der VGR unter den marginal Beschäftigten zusammengefasst.

ständigkeit scheint kontinuierlich an Attraktivität einzubüßen. Für 2023 erwarten wir einen weiteren Rückgang um 20.000 auf 3,89 Millionen Selbstständige. Damit wird der tiefste Stand seit 1996 erreicht.

Knapp 5 Prozent der Erwerbstätigen im Jahr 2022 waren Beamtinnen oder Beamte. Seit dem Tiefstand von 2016 steigt ihre Zahl wieder langsam an. Für 2023 erwarten wir einen minimalen Zuwachs auf jahresdurchschnittlich 2,08 Millionen Personen.

Beschäftigungsaufbau in den meisten Branchen

Wir rechnen für die meisten Wirtschaftsbereiche mit einem Beschäftigungsaufbau, für manche mit einer Stagnation. Nur im Bereich Erbringung von Finanz- und Versicherungsleistungen erwarten wir für 2023 einen leichten Rückgang (vgl. Tabelle T2).

Von der Corona-Krise waren nicht alle Wirtschaftsbereiche gleichermaßen betroffen. Zwar ging die Zahl der abhängig Beschäftigten im zweiten Quartal 2020 in allen Bereichen zurück. Allerdings erlebten der Wirtschaftsbereich Handel, Verkehr, Gastgewerbe, die Unternehmensdienstleister sowie die Sonstigen Dienstleister besonders starke Beschäftigungseinbrüche. Bei den Unternehmensdienstleistern wächst seitdem die Beschäftigung kontinuierlich, sodass hier bereits Mitte 2022 das

T2

Zahl der Beschäftigten nach Wirtschaftsbereichen, 2018 bis 2023

Jahresdurchschnittlicher Bestand 2018; Veränderungen gegenüber dem Vorjahr absolut und in Prozent

	2018	2019		2020		2021		2022		Prognose 2023	
	Bestand in 1.000	Differenz zum Vorjahr		Differenz zum Vorjahr		Differenz zum Vorjahr		Differenz zum Vorjahr		Differenz zum Vorjahr	
		in 1.000	in 1.000	in %	in 1.000	in %	in 1.000	in %	in 1.000	in %	in 1.000
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	354	3	0,92	0	-0,14	1	0,35	-1	-0,14	3	0,81
Produzierendes Gewerbe ohne Baugewerbe	8.058	62	0,77	-183	-2,26	-92	-1,16	32	0,41	27	0,35
Baugewerbe	2.041	40	1,96	44	2,11	38	1,78	21	0,97	14	0,66
Handel, Verkehr, Gastgewerbe	9.272	83	0,90	-173	-1,85	-91	-1,00	188	2,07	96	1,04
Information und Kommunikation	1.188	55	4,65	27	2,15	39	3,05	70	5,37	68	4,90
Erbringung von Finanz- und Versicherungsleistungen	973	-10	-0,98	-3	-0,29	1	0,11	-9	-0,94	-9	-0,96
Grundstücks- und Wohnungswesen	422	5	1,30	-1	-0,18	1	0,29	7	1,69	4	0,93
Unternehmensdienstleister	5.343	6	0,12	-103	-1,93	39	0,75	112	2,12	78	1,45
Öffentliche Dienstleister, Erziehung, Gesundheit	10.432	196	1,88	178	1,67	255	2,36	185	1,67	112	1,00
Sonstige Dienstleister	2.558	34	1,32	-44	-1,70	-28	-1,09	33	1,33	2	0,08
Gesamt	40.641	476	1,17	-258	-0,63	163	0,40	640	1,56	396	0,95

Quelle: Destatis, eigene Berechnungen; Stand März 2023. © IAB

Vor-Corona-Niveau wieder erreicht wurde. Die beiden anderen Bereiche verloren dagegen nach einer kurzen Erholungsphase im dritten Quartal 2020 im Verlauf des zweiten Lockdowns weiter an Beschäftigung. Der Mitte 2021 gestartete Aufholprozess wurde infolge der vierten und fünften Corona-Welle zwar etwas gebremst, beim Handel, Verkehr, Gastgewerbe hält er jedoch bis heute an. Bei den Sonstigen Dienstleistungen stoppte dagegen der Aufholprozess Anfang 2022 auf halbem Weg. Für dieses Jahr prognostizieren wir beim Handel, Verkehr, Gastgewerbe deutliche Zuwächse (+100.000), wodurch hier Ende des Jahres das Vor-Corona-Niveau wieder erreicht wird. Auch die Unternehmensdienstleister legen kräftig zu (+80.000). Bei den Sonstigen Dienstleistern erwarten wir dagegen eine weitere Stagnation der Beschäftigung.

Im Produzierenden Gewerbe begann der Stellenabbau bereits Mitte 2019 und beschleunigte sich noch einmal im zweiten Quartal 2020. Dieser Beschäftigungsabbau konnte erst im zweiten Quartal 2021 gestoppt werden. Seit dem vierten Quartal 2021 stieg die Beschäftigung trotz Lieferengpässen sowie gleichzeitig ablaufender Transformationsprozesse wieder moderat an. Da sich der Materialmangel in den kommenden Monaten weiter auflösen und zudem die Energieknappheit wohl eine geringere Rolle als erwartet spielen dürfte, gehen wir beim Produzierende Gewerbe in diesem Jahr von einem weiteren moderaten Beschäftigungsaufbau in Höhe von 30.000 Personen aus.

Abgesehen vom zweiten Quartal 2020 (Corona-Krise) und dem dritten Quartal 2021 (Materialmangel) steigt die Beschäftigung im Bau seit 2015 kontinuierlich an. Auch wenn einerseits eine hohe Nachfrage nach Wohnraum und ein großer Bedarf an erneuerbaren Energien bestehen, belasten andererseits weiter zunehmende Fachkräfteengpässe, steigende Bauzinsen und höhere Materialpreise das Baugewerbe. Daher rechnen wir für 2023 mit einem schwächeren Beschäftigungsanstieg von 10.000 Personen.

Zwar wird der Wirtschaftsbereich Öffentliche Dienstleister, Erziehung, Gesundheit auch in diesem Jahr mit +110.000 wohl den höchsten Beschäftigungsgewinn erzielen – was hauptsächlich am Ausbau der Kindertagesbetreuung und an der Alterung der Gesellschaft liegt und durch den Zu-

zug von Geflüchteten aus der Ukraine verstärkt wird. Prozentual betrachtet ist dies jedoch – wie schon 2022 – nur ein durchschnittlicher Zuwachs. Das könnte ein Ausdruck des zunehmenden Fachkräfteengpasses in diesem Bereich sein.

Das prozentual höchste Beschäftigungswachstum wird dagegen seit 2015 in der Branche Information und Kommunikation erzielt. Da der Trend, Produktions- und Dienstleistungsprozesse noch mehr zu vernetzen und zu digitalisieren, anhalten dürfte, erwarten wir auch in diesem Jahr ein Plus von 70.000 Personen.

Stärkerer Anstieg im SGB-II-Bereich

Arbeitslose werden entweder im System der Arbeitslosenversicherung nach dem Sozialgesetzbuch (SGB) III oder in der Grundsicherung nach dem SGB II registriert. Das Versicherungssystem umfasst vor allem Personen, die ihre Beschäftigung erst kürzlich verloren haben; sie sind im Durchschnitt formal besser qualifiziert als SGB-II-Arbeitslose und finden leichter eine neue Stelle.

Arbeitslose im SGB-III-Bereich stehen dem Arbeitsmarkt näher, weshalb sich konjunkturelle Schwankungen in der Arbeitslosenversicherung stärker und schneller auswirken. Entsprechend gibt es dort auch mehr Bewegung, wie ein Vergleich der Übergänge aus Arbeitslosigkeit in Beschäftigung verdeutlicht: Im Jahr 2022 nahmen pro Monat durchschnittlich 14 Prozent der SGB-III-Arbeitslosen eine Beschäftigung auf. Bei den SGB-II-Arbeitslosen waren es nur 3 Prozent.²

Im SGB-II-Bereich wird die Arbeitslosigkeit im Jahresverlauf 2023 zunächst etwas steigen, mit der sich aufhellenden wirtschaftlichen Entwicklung zum Jahresende aber wieder etwas sinken. Im Jahresdurchschnitt liegt sie wegen eines statistischen Überhangs dennoch um 80.000 über dem Vorjahreswert und beträgt dann 1,69 Millionen. Die SGB-III-Arbeitslosigkeit bleibt zunächst stabil und wird im weiteren Verlauf ebenfalls sinken. Im Jahresdurchschnitt 2023 umfasst sie 830.000 Personen. Auch hier tritt ein statistischer Überhang auf, sodass sie um 20.000 über dem Vorjahreswert liegt (vgl. Tabelle T1).

² Daten zur registrierten Arbeitslosigkeit nach Rechtskreisen stellt die Statistik der Bundesagentur für Arbeit in [monatlichen Berichten](#) zur Verfügung.



Dr. Anja Bauer
anja.bauer@iab.de



Dr. Hermann Gartner
hermann.gartner@iab.de



Timon Hellwagner
timon.hellwagner@iab.de



Markus Hummel
markus.hummel@iab.de



Dr. Christian Hutter
christian.hutter@iab.de



Susanne Wanger
susanne.wanger@iab.de



Prof. Dr. Enzo Weber
enzo.weber@iab.de



Dr. Gerd Zika
gerd.zika@iab.de

Für die Veränderungen der SGB-II-Arbeitslosigkeit in den Jahren 2022 und 2023 spielt insbesondere der Einsatz von Maßnahmen der aktiven Arbeitsmarktpolitik eine Rolle. Die Teilnehmenden sind nicht arbeitslos, sondern zählen zur Stillen Reserve oder teils zu den Erwerbstätigen. Im Vorjahr wurden vermehrt Integrations- und Sprachkurse für Geflüchtete angeboten, was die SGB-II-Arbeitslosigkeit entlastet hat. Im Verlauf des aktuellen Jahres geht der Maßnahmeneinsatz wieder etwas zurück, was zum Anstieg der SGB-II-Arbeitslosigkeit beiträgt.

Stille Reserve steigt infolge der Entwicklung bei Maßnahmen

Zur Stillen Reserve im engeren Sinn zählen insbesondere Personen, die im Moment nicht aktiv nach einer Arbeitsstelle suchen, aber bei besserer Arbeitsmarktlage beziehungsweise geeigneterer persönlicher Umstände eine Arbeit aufnehmen würden. Bei dieser Gruppe rechnen wir im laufenden Jahr mit einem Rückgang um 60.000 Menschen. Geflüchtete aus der Ukraine, die nach ihrer Ankunft aus persönlichen Gründen noch nicht sofort eine Erwerbstätigkeit aufnehmen konnten, verlassen nun vermehrt die Stille Reserve und stehen dem Arbeitsmarkt aktiv zur Verfügung.

Die Stille Reserve in Maßnahmen umfasst Teilnehmende an arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen, die aber nicht – wie beispielsweise Beschäftigte mit Ein-Euro-Jobs oder im sozialen Arbeitsmarkt – erwerbstätig sind. Bei Maßnahmen zur Förderung der beruflichen Weiterbildung erwarten wir einen moderaten Anstieg im Prognosezeitraum, während Maßnahmen zur Aktivierung

Die Autorinnen und Autoren sind Mitarbeitende des Forschungsbereichs „Prognosen und gesamtwirtschaftliche Analysen“ im IAB. Prof. Dr. Enzo Weber ist Leiter dieses Forschungsbereichs.

und beruflichen Eingliederung rückläufig sind. Die Zahl der Personen in Sprach- und Integrationskursen erhöhte sich in den vergangenen Monaten aufgrund der Teilnahme von Geflüchteten aus der Ukraine deutlich und bleibt im Lauf des Jahres mit leicht rückläufiger Tendenz auf einem hohen Niveau. In der Summe gehen wir davon aus, dass die Stille Reserve in Maßnahmen um 70.000 zunimmt und im Jahresdurchschnitt 2023 730.000 Personen beträgt.

Somit steigt die Stille Reserve insgesamt um 10.000 und liegt im Jahresdurchschnitt 2023 bei einer Million Personen³.

Weiteres Wachstum des Erwerbspersonenpotenzials

Die Summe aus Stiller Reserve, Erwerbstätigen sowie Erwerbslosen wird als Erwerbspersonenpotenzial bezeichnet. Dessen Veränderung kann auf das Zusammenwirken unterschiedlicher Einflussfaktoren zurückgeführt werden – den Wanderungseffekt, den Verhaltenseffekt sowie den demografischen Effekt, deren Größenordnungen sich isoliert voneinander betrachten lassen.

Die Nettozuzugszahlen sind im Jahr 2022 nicht nur durch die Fluchtmigration aus der Ukraine stark angestiegen, auch die Zuwanderung aus anderen Ländern hat wieder Fahrt aufgenommen. Den bis November vergangenen Jahres vorliegenden Wanderungszahlen zufolge dürften die Nettozuzüge im Jahr 2022 bei knapp unter 1,5 Millionen Personen liegen und damit eine Rekordhöhe erreichen. Für das Jahr 2023 gehen wir einerseits weder von einem weiteren Anstieg der Fluchtmigration aus der Ukraine noch von substanzieller Rückwanderung aus, andererseits erwarten wir die Nettozuzüge aus anderen Ländern weiterhin auf einem erhöhten Niveau und nehmen für 2023 daher einen Wanderungssaldo von rund 380.000 Personen an. Aufgrund der starken Zuwanderung im Vorjahr kommt es 2023 beim Erwerbspersonenpotenzial zu einem statistischen Überhang, der in Kombination mit der für dieses Jahr erwarteten Nettozuwande-

³ Im Vergleich zum Statistischen Bundesamt (https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2023/01/PD23_035_13.html) verwendet das IAB einen enger gefassten Begriff der Stillen Reserve.

rung insgesamt zu einem migrationsbedingten Anstieg um etwa 400.000 Personen führt.

Darüber hinaus nehmen – wie bereits vor der Pandemie – die Erwerbsquoten weiter zu, insbesondere bei Frauen und Älteren. Der Verhaltens-effekt quantifiziert die Auswirkungen solcher steigenden Erwerbsquoten und beläuft sich für das Jahr 2023 auf gut 340.000 zusätzliche Erwerbspersonen.

Den Zugewinnen aus Zuwanderung und steigender Erwerbsbeteiligung stehen die Auswirkungen des demografischen Wandels gegenüber. Für das Jahr 2023 erwarten wir durch den rein demografischen Effekt einen Rückgang des Erwerbspotenzials um rund 400.000 Personen.

Die summierten Effekte der einzelnen Komponenten lassen das Erwerbspotenzial auch dieses Jahr erneut wachsen. Für den Jahresdurchschnitt 2023 erwarten wir einen Anstieg um 340.000 auf 48,23 Millionen Personen. Die prognostizierte Entwicklung hängt allerdings in hohem Maß von einem Verbleib der Geflüchteten aus der Ukraine in Deutschland ab und berücksichtigt nicht mögliche Effekte einer substanziellen Rückmigration.

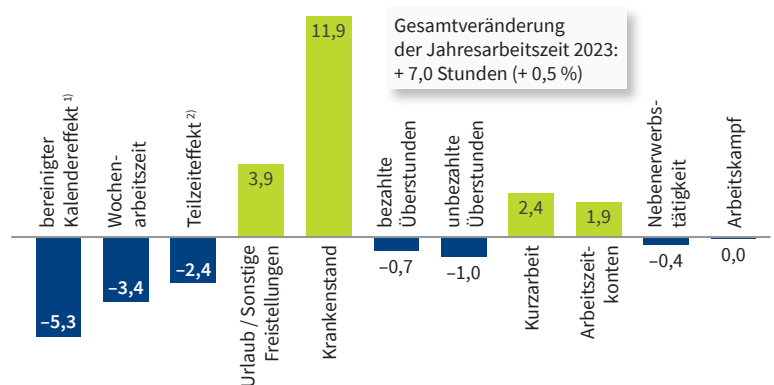
Arbeitsstunden noch immer unter Vorkrisenniveau

Angesichts der Folgen des Ukraine-Krieges und der Energiekrise rechnen wir für das laufende Jahr insgesamt mit einer gedämpften Zunahme der Arbeitszeit um 0,5 Prozent gegenüber dem Vorjahr (+7,0 Stunden). Mit 1.302 Stunden liegt die durchschnittliche Arbeitszeit der Beschäftigten im Jahr 2023 dann noch 1,3 Prozent unter dem Stand von vor der Pandemie. So gingen zwar die Arbeitsausfälle durch Kurzarbeit stark zurück, dieser Effekt wird aber durch den weiterhin sehr hohen Krankenstand vermindert. Die Beiträge der einzelnen Arbeitszeitkomponenten zu der Veränderung der Jahresarbeitszeit sind sehr unterschiedlich (vgl. Abbildung A2).

Durch die Lage der Feiertage gibt es in diesem Jahr zwei Arbeitstage weniger als im Vorjahr. Dies führt zu einem negativen Kalendereffekt. Die tarifliche beziehungsweise betriebsübliche Wochenarbeitszeit der Vollzeitbeschäftigten liegt gleichauf mit dem Stand des Vorjahres (vgl. Tabelle T3,

Beitrag der einzelnen Komponenten zur Entwicklung der Arbeitszeit der Beschäftigten im Jahr 2023

Effekt auf die Veränderung der Jahresarbeitszeit in Stunden



Anmerkung: Nicht jeder Komponentenbeitrag kann direkt aus der Tabelle T3 abgeleitet werden.

¹⁾ Arbeitstageeffekt plus Ausgleich für Kalendereinflüsse.

²⁾ Wirkung einer Veränderung der Beschäftigtenstruktur auf die Arbeitszeit.

Quelle: IAB-Arbeitszeitrechnung; Stand März 2023. © IAB

Seite 11). Bei den Teilzeitbeschäftigten dürfte die Wochenarbeitszeit im Schnitt des laufenden Jahres niedriger liegen als im Vorjahr. So ist im Zuge der Erhöhungen des Mindestlohns sowie der etwas weniger stark erhöhten Verdienstgrenze bei den Minijobbern die maximal mögliche Wochenstundenzahl der Minijobber im vergangenen Jahr auf 10 Wochenstunden gesunken.⁴ Aufgrund des weiter steigenden Teilzeitanteils reduziert sich die durchschnittliche Wochenarbeitszeit aller Voll- und Teilzeitbeschäftigten auf 30,3 Stunden. Die Ansprüche auf tarifvertraglichen Regelurlaub liegen unverändert bei 29,6 Tagen. Die sonstigen Freistellungen bewegen sich im laufenden Jahr noch leicht über dem Niveau von vor der Pandemie. Hier sind unter anderem Arbeitsausfälle aufgrund von Kinderkrankentagen verortet, die auch in diesem Jahr höher ausfallen dürften als vor der Pandemie, da die Regelungen zu den erweiterten Anspruchstagen bis ins Jahr 2023 verlängert wurden.

Die Kurzarbeit ist zuletzt im Zuge der Auswirkungen der Energiekrise sowie der Liefer- und Materialengpässe wieder etwas gestiegen, die Anzeigen liegen aktuell auf erhöhtem Niveau, aber niedriger als im vierten Quartal 2022. Die Zahl der

⁴ Seit dem 01.10.2022 orientiert sich die Verdienstgrenze in einem Minijob (aktuell 520 Euro) an einer Wochenarbeitszeit von 10 Stunden zu Mindestlohnbedingungen, d. h. bei einem Anstieg des Mindestlohns steigt die Verdienstgrenze dynamisch an.

konjunkturell Kurzarbeitenden dürfte sich 2023 im Durchschnitt auf 140.000 Personen belaufen und sich damit wieder einem normalen Niveau annähern. Zusammen mit der Saison- und Transferkurzarbeit erwarten wir rund 230.000 Kurzarbeitende im laufenden Jahr.

Aufgrund der schwächeren Auslastung in den Betrieben prognostizieren wir einen Rückgang bei den bezahlten Überstunden (-0,7 Stunden) ebenso wie bei den unbezahlten Überstunden (-1,0 Stunden) für das laufende Jahr. Ein großer Teil der zusätzlich geleisteten Stunden ist nicht bei den genannten Überstunden erfasst, sondern fließt auf Arbeitszeitkonten. Diese werden ab dem zweiten Halbjahr 2023 wieder gefüllt, im Jahresdurchschnitt ergibt sich ein Aufbau um 0,4 Stunden. Nach dem vorjährigen Guthabenabbau hat dies einen Effekt von 1,9 Stunden auf die Arbeitszeitänderung im Vergleich zum Vorjahr.

Der Krankenstand war im Jahr 2022 sehr hoch. Das war besonders auf die starke Zunahme von Atemwegsinfekten und Erkältungskrankheiten – einschließlich einer hohen Zahl an Corona-Infektionen – zurückzuführen. Die Möglichkeit der telefonischen Krankschreibung, die bei leichten Atemwegsinfektionen bislang möglich war, wird Ende März auslaufen. Für 2023 rechnen wir mit einem etwas niedrigeren Krankenstand (5,2 %), der aber noch immer durch die Nachwirkungen der Pandemie beeinflusst sein dürfte. Auch wenn die Krankenstände noch außergewöhnlich hoch sind, trägt der hier prognostizierte Rückgang maßgeblich zum Anstieg der Arbeitszeit in diesem Jahr bei.

Die Zahl der Personen, die einer Nebenbeschäftigung nachgehen, steigt dem langfristigen Trend folgend auf 4,42 Millionen im laufenden Jahr – und damit auf ein neues Rekordniveau. Somit gehen mittlerweile über 10 Prozent der Beschäftigten einer solchen Tätigkeit nach.

Das Ausfallvolumen durch Arbeitskämpfe wird insbesondere durch große branchenweite Tarifrunden, wie in der Metall- und Elektroindustrie oder dem Öffentlichen Dienst beeinflusst. So wurden im Vorjahr größere Warnstreiks in der Metall- und Elektroindustrie durchgeführt, im laufenden Jahr zeichnet sich beispielsweise im öffentlichen Dienst ein Tarifkonflikt ab. In der Summe dürften die Arbeitsausfälle 2023 etwas höher liegen, auf

alle Beschäftigten bezogen ergibt sich jedoch nur ein geringer Anstieg des Arbeitskämpfeffektes.

Aus diesen Arbeitszeitkomponenten und dem Verhältnis von Vollzeit- und Teilzeitbeschäftigung bestimmt sich die Jahresarbeitszeit. Beide Beschäftigungsformen nehmen weiter zu. Die Teilzeitbeschäftigung wächst kräftiger, sodass die Teilzeitquote steigt. Im laufenden Jahr liegt sie mit 38,9 Prozent um 0,2 Prozentpunkte höher als 2022. Die Arbeitszeit der Selbstständigen und mithelfenden Familienangehörigen sinkt 2023 um 0,5 Prozent auf 1.818 Stunden. In der Summe liegt die durchschnittliche Arbeitszeit aller Erwerbstätigen in diesem Jahr mit 1.346 Stunden um 0,4 Prozent höher als im Vorjahr. Auch das gesamtwirtschaftliche Arbeitsvolumen – das Produkt aus durchschnittlicher Arbeitszeit und Erwerbstätigenzahl – liegt mit 61,83 Milliarden Stunden (+1,2 %) noch immer unter dem Vorkrisenniveau, insbesondere aufgrund der hohen Krankenstände.

Für das Jahr 2023 erwarten wir bei einem Nullwachstum der Wirtschaft und einer Zunahme der geleisteten Arbeitsstunden von 1,2 Prozent einen Rückgang der Stundenproduktivität (-1,2 %, vgl. Tabelle T1). Dieser Rückgang findet bereits im ersten Quartal statt und resultiert aus den hohen Energiepreisen und einer schwächeren gesamtwirtschaftlichen Nachfrage einhergehend mit einer geringeren Kapazitätsauslastung, etwa in Form von Arbeitskräftehorten. Außerdem wird vor allem in Branchen mit niedriger Stundenproduktivität Beschäftigung aufgebaut. Im weiteren Jahresverlauf 2023 steigt die Produktivität wieder.

Fazit

Nach dem Auslaufen der coronabedingten Eindämmungsmaßnahmen wäre im Jahr 2022 ein deutlicher Konjunkturaufschwung zu erwarten gewesen. Dieser ist infolge der Auswirkungen des Ukraine-Kriegs und der damit einhergehenden Energiekrise ausgefallen. Trotz des wirtschaftlichen Dämpfers deuten die aktuellen Aussichten darauf hin, dass die deutsche Wirtschaft die konjunkturellen Folgen der Energiekrise insgesamt recht gut übersteht.

Der Arbeitsmarkt blieb trotz eines Dämpfers stabil. Entlassungen bewegen sich auf niedrigem Niveau, Kurzarbeit ist nur leicht gestiegen und der

Durchschnittliche Arbeitszeit und ihre Komponenten 2016 bis 2023

			2016	2017	2018	2019	2020	2021	2022	Prognose 2023
A. Arbeitnehmer*innen										
Personen	Beschäftigte Arbeitnehmer*innen	1.000	39.320	39.978	40.641	41.117	40.859	41.022	41.662	42.058
	darunter: Vollzeit	1.000	24.271	24.606	24.988	25.230	25.132	25.239	25.556	25.679
	reguläre Teilzeit	1.000	9.621	10.009	10.365	10.685	10.874	11.088	11.384	11.619
	marginal Beschäftigte ¹⁾	1.000	5.428	5.363	5.288	5.202	4.853	4.694	4.721	4.760
	Teilzeitquote	%	38,3	38,5	38,5	38,6	38,5	38,5	38,7	38,9
Arbeitszeitkomponenten und -effekte	Mehrfachbeschäftigte ²⁾	1.000	3.551	3.693	3.850	3.997	3.909	4.014	4.261	4.417
	Kalendertage	Tage	366	365	365	365	366	365	365	365
	Samstage und Sonntage	Tage	105	105	104	104	104	104	105	105
	Feiertage	Tage	9,3	11,2	12,1	12,2	9,5	7,7	8,2	10,6
	Potenzielle Arbeitstage	Tage	251,7	248,8	248,9	248,8	252,5	253,3	251,8	249,4
	Wochenarbeitszeit Vollzeit	Std.	38,2	38,2	38,2	38,2	38,2	38,2	38,2	38,2
	Teilzeit	Std.	17,1	17,4	17,5	17,7	17,9	18,0	18,1	17,9
	Wochenarbeitszeit (alle Beschäftigten)	Std.	30,1	30,2	30,2	30,3	30,4	30,4	30,4	30,3
	Tarifliche / betriebsübliche Arbeitszeit	Std.	1.515,7	1.501,9	1.503,5	1.505,3	1.535,0	1.542,1	1.531,9	1.511,7
	Urlaub und sonstige Freistellungen	Tage	31,0	31,0	31,0	31,0	32,4	32,1	31,8	31,3
	darunter tariflicher Regelurlaub	Tage	29,6	29,6	29,6	29,6	29,4	29,5	29,6	29,6
	Krankenstand der Personen	%	4,29	4,25	4,24	4,39	4,42	4,42	5,95	5,24
	Krankenstand in Arbeitstagen	Tage	10,8	10,6	10,6	10,9	11,2	11,2	15,0	13,1
	Krankenstand in Arbeitsstunden	Std.	65,1	63,8	63,8	66,1	67,9	68,2	91,2	79,2
	Effektive Arbeitstage ohne Urlaub und Krankenstand	Tage	209,9	207,2	207,3	206,9	208,9	210,0	205,0	205,1
	Bezahlte Überstunden je Arbeitnehmer*in	Std.	23,3	21,4	20,0	17,2	14,1	14,5	14,0	13,3
	Bezahltes Überstundenvolumen	Mio. Std.	916	855	814	707	577	594	583	560
	Unbezahlte Überstunden je Arbeitnehmer*in	Std.	23,4	23,5	22,8	21,6	17,0	17,4	16,9	15,9
	Unbezahltes Überstundenvolumen	Mio. Std.	919	939	927	888	695	713	702	667
	Saldenveränderung Arbeitszeitkonten	Std.	+ 1,2	+ 2,3	- 3,1	- 5,0	- 4,6	- 2,5	- 1,5	+ 0,4
	Kurzarbeitende	1.000	128	114	118	145	2.939	1.852	429	231
	Arbeitsausfall je Kurzararbeitenden	%	39,7	43,6	41,0	36,0	40,6	47,8	38,8	40,4
	Arbeitsausfall je Kurzararbeitenden	Std.	550,1	596,2	559,3	489,6	556,4	658,6	520,4	541,8
	Ausfallvolumen	Mio. Std.	70	68	66	71	1.635	1.220	223	125
	Kurzarbeitseffekt	Std.	1,8	1,7	1,6	1,7	40,0	29,7	5,4	3,0
	Ausfall durch Arbeitskampf	Std.	0,06	0,03	0,16	0,04	0,05	0,09	0,08	0,09
	Ausgleich für Kalendereinflüsse	Std.	- 3,5	+ 7,6	+ 7,3	+ 7,0	- 7,4	- 10,4	- 4,6	+ 4,5
	Tatsächliche Jahresarbeitszeit	Arbeitszeit Voll- und Teilzeit	Std.	1.306,5	1.304,1	1.297,7	1.290,8	1.249,1	1.267,7	1.266,7
Veränderung gegenüber Vorjahr		%	- 0,3	- 0,2	- 0,5	- 0,5	- 3,2	+ 1,5	- 0,1	+ 0,6
Arbeitsvolumen		Mio. Std.	51.372	52.135	52.740	53.074	51.037	52.004	52.773	53.582
Veränderung gegenüber Vorjahr		%	+ 1,3	+ 1,5	+ 1,2	+ 0,6	- 3,8	+ 1,9	+ 1,5	+ 1,5
Arbeitszeit Vollzeit		Std.	1.652,4	1.645,8	1.636,2	1.624,6	1.562,4	1.587,8	1.588,2	1.603,1
Veränderung gegenüber Vorjahr		%	- 0,4	- 0,4	- 0,6	- 0,7	- 3,8	+ 1,6	+ 0,0	+ 0,9
Arbeitsvolumen		Mio. Std.	40.107	40.498	40.884	40.987	39.267	40.075	40.590	41.166
Veränderung gegenüber Vorjahr		%	+ 0,8	+ 1,0	+ 1,0	+ 0,3	- 4,2	+ 2,1	+ 1,3	+ 1,4
Arbeitszeit Teilzeit		Std.	748,6	757,1	757,4	760,7	748,4	755,7	756,4	758,2
Veränderung gegenüber Vorjahr		%	+ 1,0	+ 1,1	+ 0,0	+ 0,4	- 1,6	+ 1,0	+ 0,1	+ 0,2
Arbeitsvolumen		Mio. Std.	11.266	11.639	11.856	12.085	11.769	11.927	12.182	12.418
Veränderung gegenüber Vorjahr		%	+ 3,3	+ 3,3	+ 1,9	+ 1,9	- 2,6	+ 1,3	+ 2,1	+ 1,9
Arbeitszeit in Nebenjobs		Std.	303,6	293,2	294,9	296,9	279,4	283,7	278,6	267,9
Arbeitsvolumen		Mio. Std.	1.078	1.083	1.135	1.187	1.092	1.139	1.187	1.183
Nebenerwerbseffekt		Std.	27,4	27,1	27,9	28,9	26,7	27,8	28,5	28,1
Arbeitszeit einschl. Nebenjobs		Std.	1.333,9	1.331,2	1.325,6	1.319,6	1.275,8	1.295,4	1.295,2	1.302,2
Veränderung gegenüber Vorjahr		%	- 0,2	- 0,2	- 0,4	- 0,5	- 3,3	+ 1,5	- 0,0	+ 0,5
Arbeitsvolumen	Mio. Std.	52.451	53.219	53.876	54.259	52.128	53.141	53.959	54.767	
Veränderung gegenüber Vorjahr	%	+ 1,3	+ 1,5	+ 1,2	+ 0,7	- 3,9	+ 1,9	+ 1,5	+ 1,5	
Nachrichtlich: Arbeitstage-Effekt	%	+ 0,0	- 1,2	+ 0,0	- 0,0	+ 1,5	+ 0,3	- 0,6	- 0,9	
Tägliche Arbeitszeit	%	- 0,2	+ 1,0	- 0,5	- 0,4	- 4,8	+ 1,2	+ 0,6	+ 1,5	
B. Selbstständige und Mithelfende										
Personen	1.000	4.341	4.273	4.225	4.160	4.056	3.958	3.908	3.886	
Arbeitszeit	Std.	1.954,0	1.931,0	1.910,0	1.891,3	1.755,6	1.803,9	1.828,0	1.818,3	
Veränderung gegenüber Vorjahr	%	- 0,6	- 1,2	- 1,1	- 1,0	- 7,2	+ 2,8	+ 1,3	- 0,5	
Arbeitsvolumen	Mio. Std.	8.482	8.251	8.070	7.868	7.121	7.140	7.144	7.066	
Veränderung gegenüber Vorjahr	%	- 2,0	- 2,7	- 2,2	- 2,5	- 9,5	+ 0,3	+ 0,1	- 1,1	
C. Erwerbstätige										
Personen	1.000	43.661	44.251	44.866	45.277	44.915	44.980	45.570	45.945	
Arbeitszeit	Std.	1.395,6	1.389,1	1.380,7	1.372,2	1.319,1	1.340,2	1.340,9	1.345,8	
Veränderung gegenüber Vorjahr	%	- 0,4	- 0,5	- 0,6	- 0,6	- 3,9	+ 1,6	+ 0,1	+ 0,4	
Arbeitsvolumen	Mio. Std.	60.933	61.471	61.945	62.127	59.249	60.281	61.103	61.833	
Veränderung gegenüber Vorjahr	%	+ 0,9	+ 0,9	+ 0,8	+ 0,3	- 4,6	+ 1,7	+ 1,4	+ 1,2	

¹⁾ Ausschließlich geringfügig entlohnte Beschäftigte, ausschließlich kurzfristig Beschäftigte und Beschäftigte in Arbeitsgelegenheiten (Ein-Euro-Jobs) werden in der Erwerbstätigenrechnung der VGR unter den „marginal Beschäftigten“ zusammengefasst.

²⁾ Mehrfachbeschäftigte sind Personen, die zeitgleich in mehr als einem Beschäftigungsverhältnis stehen. Dies können z. B. sein: Beschäftigte mit mindestens einer weiteren sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung bzw. geringfügigen Beschäftigung.

Quelle: IAB-Arbeitszeitrechnung; Stand März 2023. Revision der Zeitreihen aufgrund der VGR-Sommerrechnung 2022 (Wanger/Hartl/Hummel 2022). © IAB.

Bedarf an Arbeitskräften bleibt hoch. Die gute Beschäftigungsentwicklung stützt die Einkommen und ist damit ein wichtiger Stabilitätsanker für die Konjunktur.

Gleichzeitig besteht heute die größte Arbeitskräfteknappheit seit dem Wirtschaftswunder. Mit dem demografischen Wandel und der Verrentung der Babyboomer wird sich diese Situation noch zuspitzen (Hellwagner/Söhnlein/Weber 2022). Ohne jeglichen Ausgleich wie durch Migration und steigende Erwerbsbeteiligung würde das Erwerbspersonenpotenzial bis 2035 aus rein demografischen Gründen gegenüber 2021 um knapp sieben Millionen zurückgehen (Hellwagner et al. 2022). In einer Projektion, die Ausgleichsmechanismen berücksichtigt, gelangen Maier et al. (2022) zu dem Ergebnis, dass das Arbeitskräfteangebot bis 2040 um rund 1,1 Millionen sinken dürfte. Deshalb ist es zentral, weitere Potenziale für den Arbeitsmarkt zu nutzen. Dazu gehört, Ältere länger im Job zu halten, die berufliche Entwicklung von Frauen zu stärken, die Arbeitslosigkeit weiter zu reduzieren sowie Zuwanderer mit einer offenen Migrationspolitik anzuziehen und ihre Integration in Deutschland zu verbessern. Bei Arbeitskräfteknappheit kommt es auch besonders auf Produktivitätssteigerungen an, vor allem über Investitionen in die Qualifizierung der Beschäftigten und in Technologie wie intelligente Digitalisierung.

Literatur

- Brücker, H.; Ette, A.; Grabka, M.; Kosyakova, Y.; Niehues, W.; Rother, N.; Spieß, C.; Zinn, S.; Bujard, M.; Cardozo, A.; Décieux, J.; Maddox, A.; Milewski, N.; Naderi, R.; Sauer, L.; Schmitz, S.; Schwanhäuser, S.; Siegert, M.; Tanis, K.; Steinhauer, H. (2023): [Geflüchtete aus der Ukraine in Deutschland: Ergebnisse der ersten Welle der IAB-BiB/FReDA-BAMF-SOEP Befragung](#). IAB-Forschungsbericht 2/2023, Nürnberg, 136 S. (DOI:10.48720/IAB.FB.2302).
- Hellwagner, Timon; Söhnlein, Doris; Weber, Enzo (2022): Tschüss, Babyboomer. *personalmagazin*, 08.22, S. 18–25.
- Hellwagner, Timon; Söhnlein, Doris; Wanger, Susanne; Weber, Enzo (2022): [Wie sich eine demografisch bedingte Schrumpfung des Arbeitsmarkts noch abwenden lässt](#). IAB-Forum, 21.11.2022.
- Hummel, Markus; Hutter, Christian; Weber, Enzo (2022): Wie Materialengpässe den Arbeitsmarkt treffen. *Wirtschaftsdienst*, 102, 4.
- Hutter, Christian; Weber, Enzo (2022): [Ergebnisse der Agenturbefragung zur Erhöhung des Mindestlohns](#). In: IAB-Forum, 13.9.2022.
- Hutter, Christian; Weber, Enzo (2023): Russia-Ukraine War: A Note on Short-Run Production and Labour Market Effects of the Energy Crisis. MPRA Paper 116620.
- Klinger, Sabine; Weber, Enzo (2020): GDP-Employment Decoupling in Germany. *Structural Change and Economic Dynamics*, 52, S. 82–98.
- Maier, Tobias; Kalinowski, Michael; Zika, Gerd; Schneemann, Christian; Mönnig, Anke; Wolter, Marc Ingo (2022): Es wird knapp. Ergebnisse der siebten Welle der BIBB/IAB-Qualifikations- und Berufsprojektionen bis zum Jahr 2040. BIBB-Report 2022,03, Bielefeld: Budrich.
- Moritz, Michael; Roth, Duncan; Stegmaier, Jens; Stepanok, Ignat (2022): [Lieferengpässe in Deutschland im Jahr 2021: Betriebe reagieren mit Anpassungen bei Produktion, Preis und Personal](#). IAB-Kurzbericht 13/2022.
- Röttger, Christof; Weber, Enzo (2022): Es gab keinen Big Quit in Deutschland. *Ökonomenstimme*, 23.6.2022.
- Wanger, Susanne; Hartl, Tobias; Hummel, Markus (2022): [Überarbeitung der IAB-Arbeitszeitrechnung im Rahmen der VGR-Sommerrechnung 2022](#). IAB-Forschungsbericht 13/2022.
- Weber, Enzo; Gartner, Hermann; Hummel, Markus (2022): [Erwartungen für die Entwicklung des deutschen Arbeitsmarkts. Stellungnahme des IAB zur Anhörung beim Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung](#) am 13.10.2022. IAB-Stellungnahme 8/2022, Nürnberg.
- Zika, Gerd; Schneemann, Christian; Weber, Enzo; Zenk, Johanna; Kalinowski, Michael; Maier, Tobias; Wolter, Marc Ingo (2022a): [Die Folgen des Kriegs in der Ukraine und der Energiekrise für Wirtschaft und Arbeitsmarkt in Deutschland](#). IAB-Forschungsbericht 11/2022.
- Zika, Gerd; Maier, Tobias; Mönnig, Anke; Schneemann, Christian; Steeg, Stefanie; Weber, Enzo; Wolter, Marc Ingo; Krinitz, Jonas (2022b): [Die Folgen der neuen Klima- und Wohnungsbaupolitik des Koalitionsvertrags für Wirtschaft und Arbeitsmarkt](#). IAB-Forschungsbericht 3/2022.